

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Heferanten od. d. Vertriebsstellen) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung vorab zu lesen und zu belegen.
Die Verlegung der Anzeigen erfolgt nach dem Besten des Interesses der Anzeigennehmer.
Jeder Anzeigener ist verpflichtet, wenn der Anzeigener durch einen Anzeigener nicht mehr weiter zu belegen ist, die Anzeigen zu belegen.
Gemeinde-Konto Nr. 188.

Nummer 78

Mittwoch, den 8. Juli 1925

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Grundsteuer betr.

Die 2. Vorauszahlung auf Grundsteuer 1925 ist am 15. Juli 1925

fällig und zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis zum 22. Juli ds. Jz. an die hiesige Ortssteuererhebung abzuführen.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Juli 1925.

Der Gemeinderat.

Wahl zur landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft.

Zur Wahl des Vertreters der Mitglieder der landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft in der Genossenschaftsversammlung sind die Gemeinden Ottendorf-Okrilla, Bornitz, Gränberg und Herrnsdorf zu einer Wahlabteilung vereinigt worden.

Die Wahl findet statt:

Sonntag, den 12. Juli von vorm. 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr im Gasthof zum schwarzen Ross in Ottendorf-Okrilla.

Zu wählen ist ein Vertreter und ein Ersatzmann.

Die Wahlberechtigung und Wahlbarkeit der Genossenschaftsmitglieder setzen die Bewirtschaftung einer mindestens 3 ha großen Fläche voraus.

Es sind bestellt worden: Bürgermeister Richter als Wahlvorsteher, Gemeindevorsteher Hausdorf als Stellvertreter.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden vom 15. Juli 1925 hingewiesen.

Ottendorf-Okrilla am 6. Juli 1925.

Der Bürgermeister.

Einreichung von Lohnzetteln.

Die Arbeitgeber haben nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen wie bisher ohne besondere Aufforderung jedoch nur noch für solche Arbeitnehmer, deren Bruttoarbeitslohn in einem Kalendervierteljahr nach Abzug des steuerfreien Lohnbetrags den Betrag von 3 000 M. übersteigt, binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalendervierteljahres einen Lohnzettel an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt zu übersenden.

Kadeberg, den 4. Juli 1925.

Das Finanzamt

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Juli 1925.

— Verteuerung des Brotes durch den Getreidezoll. Unter dieser Überschrift schreibt der Sächsische Landbund: Die sozialdemokratischen Blätter verbreiten auf Befehl ihrer Parteileitung Nachrichten über die Verteuerung des Brotes durch den Getreidezoll, die in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Nach einer Abbildung in der „Dresdner Volkszeitung“ vom 3. Juli soll der Brotpreis durch den geplanten Roggenzoll von 70 Pfg. auf 86 Pfg. steigen. Wir geben nachstehend die Sätze des Zolltarifs und überlassen es den Verbrauchern, nachzurechnen, ob die Angaben der „Volkszeitung“ zutreffend sind oder nicht. Für Roggen soll bis zum 31. Juli 1926 für den Doppelzentner Roggen ein Minimalzoll von 3 Mark erhoben werden. Aus 100 Kilogramm Roggen werden 70 Kilogramm Roggenmehl gemahlen, die also ebenfalls durch diesen Zoll mit 3 Mark belastet sind. Auf dem Doppelzentner Roggenmehl umgerechnet, ergibt dies eine Belastung von 4,30 Mark. Aus 100 Kilogramm beratigen Roggenmehls werden 68 Stück Brote à 4 Pfund gebacken, d. h. 264 Pfund Brot. Diese 264 Pfund Brot sind also, wie oben angegeben, mit 4,30 Mark belastet. Dies ergibt für ein Pfund Brot eine Belastung von 1,62 Pf. oder für das Vierpfundbrot von 6,48 Pfg. Bei einem heutigen Brotpreis von 70 Pfg. würde der Preis für das Brot lediglich auf 77 Pfg. steigen, dabei ist nicht einmal berücksichtigt worden, daß naturgemäß ein Teil des Zolles auf die 30 Kilogramm Kleie gelegt werden muß, die bei der Ausmahlung des Roggens übrig bleibt. Mit Wirkung vom 1. August 1926 an soll der Minimalzoll von Roggen auf 5 Mark für den Doppel-

zentner erhöht werden. Dadurch würde dann eine Verteuerung des Brotpreises Ende nächsten Jahres auf 81 Pfg. bedingt werden. Vorausgesetzt ist sogar bei diesen Berechnungen, daß der gesamte Zoll von den Konsumenten getragen wird, während ein erheblicher Teil des Zolles von den ausländischen Erzeugern getragen wird.

— Die Stachelbeeren gehen der Reife entgegen, damit mehren sich aber auch die Gefahren, die durch den Genuß unreifer Stachelbeeren den Kindern drohen. Nicht oft genug kann die Warnung ergehen: „Eßt keine unreifen Stachelbeeren“. Diese sind ganz gefährlich, und der gleichzeitige Genuß von Wasser kann sehr oft zum Tode führen. So trauert auch eine Familie in Foltern um den Verluß ihres nahezu sechsjährigen Mädchens, das am Sonnabend nach qualvollen Schmerzen verstorben ist. Der Tod ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf die Folgen der Einnahme obiger Unfrüchte zurückzuführen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß der Tod die Folge des Genußes von warmen Kuchen mit Buttermilch sein kann. Natürlich ist es verwerflich, überhaupt Obst unreif zu genießen. Die Eltern sollen es sich zur Pflicht machen, ihre Schutzbefohlenen immer wieder darauf hinzuweisen.

— Zeitiger Winter in Aussicht? Die Uebersicht des voranschreitenden Wetters im zweiten Halbjahr 1925, die dem Köhlschneidener Generalanw. von einem Wetterkundigen zur Verfügung gestellt wird, sieht nicht allzuvielversprechend aus. Der Regen nimmt darin einen unangenehm großen Raum ein. Noch weniger erfreulich ist, daß schon Mitte Oktober Schnee angekündigt wird, der aufsteigend dem letzten Viertel des Jahres die Signatur geben soll. Die Wettervorhersage lautet: Juli: 6. Regen. 12. Schön. 20. Schön. 28. Schön, bei Südwest-Wind, Regen. — August: 4. Schön. 11. Viel Regen. 19. Veränderlich. 27. Regen. — September: 2. Schön, bei Südwest-Wind, Regen. 10. Schön. 18. Regen. 25. Viel Regen. — Oktober: 2. Sturm. 9. Schön, bei Südwest-Wind, Regen, Schnee. 17. Desgl. 24. Desgl. 31. Desgl. — November: 8. Schön. 16. Sturm. 23. Regen, Schnee, Sturm. 30. Regen, Schnee. — Dezember: 8. Schnee, Regen. 15. Schön, bei Südwest-Wind, Regen, Schnee. 22. Schnee, Regen. 30. Regen, Schnee, Sturm.

— Wiedereröffnung der staatlichen Kraftwagenlinie Pirna-Böhmen-Hohenstein. Auf vielseitigen Wunsch der beteiligten Gemeinde wird am 10. Juli diese Linie, die bereits vor der Inflation betrieben wurde, wiedereröffnet. Sie fährt von Pirna über Copitz, Bapschke, Döberitz, Böhmen, Rathewalbe nach Hohenstein. Es werden täglich 3 Fahrten in jeder Richtung ausgeführt.

Dresden. Wegen Amtsunterdrückung wird, wie der „Dr. A.“ meldet, von der Staatsanwaltschaft Dresden der am 19. Dezember 1887 zu Dresden geborene ehemalige Polizeileutnant Georg Max Winterstein gesucht und gegen ihn Haftbefehl erlassen. Vor seiner Beförderung zum Polizeileutnant hatte Winterstein als Vorsteher einer Polizeiwache und 350 Mark aus verkauften Strafmarken veruntreut. Wie jetzt noch bekannt wird, sollen seine Personendaten verschwunden gewesen sein, bis seine Beförderung zum Polizeioffizier gegen den Willen des Polizeipräsidenten Kühn zustande gekommen war.

Baun. Automobilverkehr soll an Stelle der seit Jahren erstrebten Straßenbahn unsere Stadt erhalten, und zwar wird dieser nach dem Aufruf von Riesa und anderen deutschen Städten eingerichtet. Es ist zunächst Schleifenverkehr von und nach dem Bahnhof vorgesehen. Der Betrieb wird zuerst mit drei je 50 Personen fassenden Wagen auf einer sechs Kilometer langen Strecke durch die verkehrsreichsten Straßen der Stadt ausgenommen. Der Einwohnergesellschaft soll Gelegenheit gegeben werden, sich an dem Unternehmen finanziell zu beteiligen.

Reschwitz bei Baun. Der am 1. Juli hier abgehaltene Viehmarkt war besetzt mit 225 Rindern, 12 Rörben Ferkeln und einigen Läufern. Die Preise für Rinder waren: 1. Qualität 500 bis 600 M., 2. Qualität 400 bis 500 M., 3. Qualität 300 M. Der Auftrieb war speziell von Dapreusen, es war auf diesem Markt auffallend sehr viel schwarzes und schönes Vieh vertreten.

Söbau. Flurgrenzsteine gelten bei den Landwirten schon seit Alters her als eine Art Heiligtum. Bei den Feldbestellungsarbeiten wird deshalb ängstlich darauf gesehen, daß die Grenzsteine nicht umgehoben und in ihrem Standort verändert werden. Vor dem Schöffengericht Söbau fand

am 1. Juli der Landwirt und Mühlenbesitzer Johann August Heinrich aus Obercunnersdorf bei Söbau unter der Anklage, zum Schaden seiner beiden Flurnachbarn Bauer und Franze, deren Felder sich vom Dorfe hinaus bis zum Rottmarberge erstrecken nicht weniger als 24 Grenzsteine im April dieses Jahres verlegt zu haben in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Heinrich leugnete. Das Gericht beschloß jedoch Heinrichs Beurteilung. Nach dem Gesetz hatte er mindestens vier Wochen Gefängnis erhalten müssen, er erhielt aber nur eine Geldstrafe von 300 M. Die Grenzsteine müssen vorläufig noch ihren jetzigen falschen Standort behalten.

Seithain. Am Donnerstag morgen feuerte der 24-jährige Arbeiter Jozet aus Neufürchen-Byhra im Stadtpark einen Revolvererschuß auf seine Geliebte, eine Arbeiterin aus Seithain, ab. Das Geschloß drang dem Mädchen in die rechte Schläfe und blieb über dem Auge stecken. Das Mädchen wollte das Verhältnis mit J. lösen. Der Täter wurde festgenommen.

Chemnitz. Am Bahnübergange der Chemnitz-Stollberger Linie blieb im benachbarten Klaffenbach infolge Versagens des Motors der Kraftwagen des Fleischermeisters Günther aus Chemnitz in dem Augenblick auf den Schienen stehen, in dem sich der Zug näherte. Die Insassen vermochten sich noch im letzten Augenblicke durch Abspringen zu retten und wurden nur leicht verletzt, während der Wagen vollständig zerkleinert wurde.

Pausa i. B. Aus einer Höhe von 15 Meter stürzte kurz vor Arbeitsbeginn der verheiratete Schieferbeder Richard Klug von hier infolge eines Fehltrittes in die Tiefe. Er erlitt schwere Kopf- und Rückenverletzungen.

— Mit angebrochenen Rädern wurde der Gutsbesitzer Max Adler aus Schönkind dem Planener Krankenhaus zugeführt. Er war beim Arbeiten auf dem Schuppenboden der auf die Tenne führenden Treppe zu nahe gekommen, rücklings hinabgestürzt und auf einen untenstehenden Wagen aufgeschlagen.

— Wie wir bereits meldeten, war in der Nähe des Gasthauses Morgenröte ein Chemnitzer Auto von einem anderen Kraftwagen gerammt worden, wobei die Chemnitzer Rechtsanwalt Wiska und Dr. Hartmann schwer verletzt wurden. Der Fahrer des anderen Wagens war in rücksichtsloser Weise davongefahren, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern. Nunmehr ist es gelungen, ihn in einem 19-jährigen Fabrikantensohn aus Döberitz zu ermitteln, der unter gleichzeitiger Beschlagnahme seines Kraftwagens verhaftet wurde.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

6. Juli 1925.

Auftrieb: 151 Ochsen, 248 Bullen, 317 Kalben und Kühe, 747 Rälber, 1199 Schafe, 1838 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 30-63, Bullen 36-63, Kalben und Kühe 24-63, Rälber 48-72, Schafe 22-54, Schweine 70-84.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

6. Juli 1925.

Weizen 27,5-28. Roggen inländischer 24-24,5. Sommergerste 24-25,5. Hafer 25-26. Mais 22,5-23. Raps —. Erbsen 29,5-30,5. Kollflee 225-255. Trockenschnitzel 12-12,50. Zuckerschnitzel 19-21. Weizenkleie 13,2-14,2. Roggenkleie 14,40-16. Weizenmehl 38-40. Roggenmehl 36-37,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kollflee, Mehl, Erbsen, Beluschken, Widen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Paket-Adressen

mit u. ohne Firmenbrud empfiehlt

Buchdruckerei G. Kühle.

Hierzu eine Beilage.



Entscheidungskämpfe in Marokko.

Abfall weiterer Stämme von Frankreich. — Friedensvorschläge und Generaloffensive.

Die Pariser Presse ist außerordentlich pessimistisch wegen der besorgniserregenden Kampflage und vor allem wegen der sich ständig ausbreitenden Abfallbewegung der bisher treugebliebenen Stämme. Die Regierung sucht die erregten Gemüter zu beruhigen, doch daß auch sie von ernststen Besorgnissen erfüllt ist, beweist der Umstand, daß sie noch im Laufe dieser Nacht das Kriegsministerium zu einer Erörterung veranlaßt hat. Dieses versendet nun ihre Beruhigungspillen an die Bevölkerung. Es erläßt eine „Richtigstellung“ über die Lage, in der es u. a. heißt, der Verrat einzelner Stämme sei eine bei Kolonialkriegen unvermeidliche Episode, die keine Veranlassung zur Beunruhigung gebe. Der Feind sei allerdings besser bewaffnet, als vor zehn Jahren, greife heftiger und geordneter auf einer sehr ausgedehnten Front an und benutze bei geschickter Ausnutzung des Geländes ganz moderne Kampfmethoden. Es bestehe aber kein Grund, nervös zu werden, wenn *l'offensive française* in Angriff genommen und Umgruppierungen vorgenommen würden, weil auf sie heftige Gegenstöße folgen würden.

Painlevé ergänzt den amtlichen Bericht durch eine lange Erklärung im *Matin*. Die Schwierigkeiten im Marokkofeldzuge beständen in der Unmöglichkeit, europäische Kriegstaktik anzuwenden. Die ausgedehnte Front verhindere den Schutz vor Ueberfällen. Trotz des Verrates der Stämme und der Erfolge Abdels Krims sei Fez nicht bedroht. Painlevé geht weiter auf den günstigen Fortgang der spanisch-französischen Verhandlungen ein und erklärt, bei den gemeinsamen Friedensbedingungen müsse selbstverständlich das Prestige Frankreichs bei den Stämmen unberührt bleiben. Diese würden nicht nur von der Friedfertigkeit, sondern auch von dem tatsächlichen Siege Frankreichs überzeugt werden. Truppenverfälschungen würden weiter nach Marokko abgehen. Außerdem halte es die Regierung für notwendig, im Einverständnis mit Marshall Lyautey an die Spitze der französischen Streitkräfte einen Oberkommandierenden zu berufen, der die Verantwortung für sämtliche Kampfhandlungen übernehmen müßte. Der Oberbefehlshaber wird heute vom Ministerrat ernannt werden. Die Blätter nennen übereinstimmend General Targe.

Von seiner Friedfertigkeit und von seinem Siege will Frankreich die Rifsleute überzeugen. Es un-

terbreitet deshalb Friedensbedingungen, die beinahe wie eine Kapitulation Frankreichs aussehn, so weit kommen sie den Forderungen der Marokkaner entgegen, und eröffnet zugleich im Verein mit Spanien eine

heftige Offensive

um wenn möglich endlich eine Entscheidung in Marokko herbeizuführen. Darüber berichtet uns eine zuverlässige Stelle aus Paris folgendes: Wie der Madrider Berichterstatter des *Journals* in einer Unterredung mit Malon erfahren hat, hat sich die französisch-spanische Konferenz in ihrer letzten Sitzung mit der Abfassung von Friedensvorschlägen für Abdel Krim beschäftigt. Es handelt sich um ein öffentliches Friedensangebot und nicht offizielle Vorschläge, die durch eine Mittelsperson überbracht werden sollen. Die Vorschläge seien folgende:

Abdel Krim und der Rifbevölkerung wird die volle wirtschaftliche und administrative Freiheit unter der Oberhoheit des Sultans innerhalb der festgelegten Grenzen garantiert. — Abdel Krim wird ferner wegen der rein symbolischen Bedeutung nicht das gesamte Waffenmaterial, sondern nur 50 000 Schnellfeuerwaffen abtreten müssen.

Malon fügt hinzu, die französisch-spanische Verständigung könne als vollzogene Tatsache angesehen werden.

Ueber die

französisch-spanische Offensive

liegt aus Rabat folgende Funkmeldung vor: Die französische Armee greift seit gestern auf der ganzen Front an. Der Gegner soll stark erschüttert sein. Gestern abend wurde bekannt, daß die spanische Artillerie den Feind nördlich von Lontkas unter Feuer genommen hat. Eine Kolonne war im Nachmarsh auf Teronal vorgestoßen, das sie trotz verzweifelter Widerstandes des Feindes erreichte. Die wichtige Stellung bei Bab Taza wurde nach heftigem Kampfe geklärt. Der Zugang zu der Stellung von Bon-Halinn konnte vom Gegner geläubert werden und wurde dann zum größten Teile zerstört. Vor Taza stehen die französischen Truppen im heftigen Kampfe mit drei feindlichen Abteilungen. Der Feind zieht sich langsam zurück.

herbeizuführen, um damit die Grundlage zu schaffen für die Wiederherstellung der Einheit und Geschlossenheit der sächsischen Partei.

Die Bezirksvorstände lehnen die Schiedsprüche ab.

Die Bezirksvorstände der Sozialdemokratischen Partei Sachsens traten am Freitag im Landtage zu einer Sitzung zusammen und haben zu den Entscheidungen der Schiedsgerichte folgende Entschlüsse gefaßt:

Die Bezirksvorstände Sachsens haben in der Sitzung vom 3. Juli 1925 zu dem Schiedsgerichtsverfahren gegen die 23 von ihren Organisationen aus der Partei ausgeschlossenen Abgeordneten Stellung genommen. Sie sind auf Grund der Berichte der Beisitzer und nach Kenntnis der Urteilsbegründung zu der Auffassung gelangt, daß die unter dem Vorbehalt des Genossen Deist gefällten Schiedsprüche weder formell noch sachlich haltbar sind und erheben dagegen Protest.

Die Bezirksvorstände wenden sich

- 1 gegen die schweren Verletzungen der formalen Rechtsbestimmungen im Verfahren selbst,
- 2 gegen die völlige Mißachtung der Grundsätze des Reichsparteistatuts bei der Urteilsfindung, wie es in dem Leipziger Urteil zum Ausdruck kommt.

Nach § 28 des Organisationsstatuts ist jedes Mitglied der beharrlichen Zuwiderhandeln gegen Beschlüsse seiner Parteioffiziellen mit dem Ausschluss bedroht und unterliegt der Beurteilung des Bezirksvorstandes und des Schiedsgerichts.

Dieses beharrliche Zuwiderhandeln sehen die Bezirksvorstände darin, daß die in der Berliner Resolution formulierten Rechte der sächsischen Bezirksorganisationen, landespolitisch bindende Beschlüsse zu fassen, von den ausgeschlossenen Abgeordneten dauernd verlehrt worden sind.

Vom Blitz getroffen.

Von Dr. Mosbacher (Charlottenburg).

Schon den ganzen Tag hat das Unwetter gedroht; heiß brannte die Sonne am Vormittag herab auf den rüßig ausbreitenden Wanderer; aber in der Ferne am blauen Himmel ballten sich erst weißliche, dann grauschwärzliche, immer dunkler werdende Wolken zusammen, bis am Nachmittag der ganze Himmel von schwarzen, niedrig hängendem Gewölk bezogen ist. Schon rollt in der Ferne der Donner; stärker und stärker wird das näherkommende Grollen; der Sturm wirbelt allen Staub empor, der erste Blitz fährt durch die schwüle Luft herab, Donner folgt und Regenmassen stürzen hernieder; ununterbrochen krachen Donnerschläge und jagen grelle Blitze. Immer weiter und weiter hastet der bis auf die Haut durchnässte Mann; da am Kreuzweg der Landstraße steht eine einsame Bude; in eiligem Lauf flüchtet er sich in ihren — vermeintlichen — Schutz. Der Regen dringt nur langsam durch die dichten Zweige und Blätter; unaufhörlich tobt das Gewitter fort; da — auf einmal ein wildes Hinundherzucken am grell erleuchteten Firmament — ein entsetzlicher Krach — die hohe Bude wankt vom Blitz getroffen — und neben ihr liegt der Wanderer — ein toter Mann, vom Blitzzschlage gefaßt.

Es ist der größte Fehler, den man begehen kann, wenn man sich bei einem Gewitter unter Bäume, besonders unter alleinstehende Bäume flüchtet; denn gerade diese üben ein außerordentliches Anziehungskraft auf den Blitz aus; schon zahlreich Menschen sind dem Außerachtlassen dieser Regel zum Opfer gefallen.

Der Tod tritt beim Blitzzschlag als Folge schwerer Verletzung lebenswichtiger Körperteile ein; im Gehirn und Rückenmark kommt es zu Zerreißungen des Gewebes und zu unzähligen kleinen Blutungen; die Kleidung ist gewöhnlich ganz unregelmäßig zerrissen und weist deutliche Brandspuren auf; im Gegensatz zu nicht tödlichen Blitzzschlagverletzungen, bei denen die Kleider entweder ganz unverleht bleiben oder löchliche Zerstörungen aufweisen; aber auch hier können Brandspuren auftreten. Wird die Kleidung sehr stark erhitzt, so entstehen natürlich auf der darunter liegenden Haut echte Brandwunden; während der Blitz selbst auf der Haut nur brandwundenähnliche Verletzungen hervorruft; beinahe wie Schußwunden, von wachsartigem Glanz, ja wie gelocht sehen die getroffenen Stellen aus, die dann meist festsitzende Figuren bilden. Die oberflächlichen Hautverletzungen pflegen fast stets nach einigen Tagen spurlos zu verschwinden; tiefer gehende Brandstellen hinterlassen bräunliche Narben.

Die Lähmungen einzelner Glieder auch einer ganzen Körperhälfte als Blitzzschlagsfolgen sind keine Seltenheit; sie pflegen glücklicherweise nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zurückzugehen; überhaupt werden nervöse Begleiterscheinungen häufig beobachtet; vorübergehende Geistesstörungen, Erinnerungstrübungen, starke Uebererregbarkeit, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Unruhe, Schreckhaftigkeit, die besonders bei Gewitter immer wieder aufzutreten pflegt, sind einige der wichtigsten Störungen im Anschluß an Blitzzschlag. In schweren Fällen können Verletzungen von inneren Organen — Darmblutungen, Gelbsucht, Gelenksentzündungen usw. festgestellt werden. Auch die Hörfähigkeit kann in hohem Grade vorübergehend herabgesetzt werden, die Augen-Linse kann Trübungen erleiden. Kurzum — bloßer Schreck bis zu den schwersten Erscheinungen kann die Folge eines Blitzzschlages bilden.

Was ist nun bei einem solchen Unglücksfall zu tun? Lagerung des Getroffenen in frischer Luft, Befestigung aller beengenden Kleidungsstücke, kühle Ueberwickelungen; Hochlagerung des Kopfes, bei Atemstillstand vorläufige Einleitung der künstlichen Atmung; vor allem suche man möglichst schnell ärztliche Hilfe herbeizurufen.

Wenn man aber tatsächlich von einem Gewitter auf freiem Felde überrascht wird, dann ist es immer noch am zweckmäßigsten, auf die Erde gekauert oder in einer Erdvertiefung sitzend, das Unwetter abzuwarten — selbst auf die Gefahr hin, vom Regen vollkommen durchweicht zu werden. Immer noch besser naß, denn tot!

Um den Sicherheitspakt.

Nachdem der Reichstag am Sonnabend mehrere Stunden lang in aller Ruhe über Fragen des Jugendschutzes sich unterhalten hatte, erfolgte urplötzlich ein gewaltiger Umschlag der Stimmung; es kam zu einer sehr erregten Aussprache über die Geschäftsloge des Hauses. Präsident Löbe teilte nämlich dem Hause mit, daß er mit dem Reichskanzler eine Besprechung gehabt habe, in der der Kanzler erklärt habe, daß der Termin für die große außenpolitische Debatte noch nicht gekommen sei, weil noch wichtige diplomatische Verhandlungen über eine neue deutsche Note schwebten. Diese Mitteilung hatte ungefähr die Wirkung, als ob eine Bombe in den Reichstag geworfen wäre. Sofort erhob sich ein Sprecher der Sozialdemokraten und protestierte in scharfen Worten gegen eine solche Behandlung des Reichstages. Aehnliche geharnischte Erklärungen gaben dann die Kommunisten und Völkischen ab. Als dann ein Regierungsvertreter die kurze Mitteilung machte, daß die außenpolitische Debatte erfolgen solle, sobald die deutsche Antwortnote überreicht sei, wurde der Sturm im Hause noch größer. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid forderte in sehr energischem Ton von der Regierung, womöglich noch heute, die Angabe von Gründen für ihr Verhalten und bezeichnete es als durchaus notwendig, daß die politische Aussprache noch vor der Abhandlung der Note erfolge, indem er mit Nachdruck sich dafür aussprach, daß der Reichstag unbedingt einen Einfluß auf die auswärtige Politik gewinnen müsse. Die Demokraten und das Zentrum und auch Präsident Löbe traten für eine vermittelnde Haltung ein. Schließlich beruhigten sich die Gemüter einigermaßen, nachdem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Erklärung abgegeben hatte, daß die deutsche Note nicht ohne vorherige Prüfung in Zusammenarbeit mit den Reichstagsfraktionen abgesandt werden soll. Die Rechte des Hauses hatte sich an der Aussprache nicht beteiligt.

Mißtrauensantrag der Völkischen gegen Dr. Stresemann.

Die völkische Reichstagsfraktion hat im Reichstage folgenden Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: „In Anbetracht der Tatsache, daß der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann das Angebot des Sicherheitspactes enthaltende Memorandum eigenmächtig und ohne Vorwissen des Kabinetts an auswärtige Regierungen gesandt hat, in Anbetracht der weiteren Tatsachen, daß er dann wochen- und monatelang das Kabinett und den Reichstag ohne Kenntnis des Wortlautes und genauen Inhaltes des Memorandums gelassen hat, und daß er so entgegen dem Artikel 58 der Reichsverfassung eigenmächtig eine neue außenpolitische Richtlinie inauguriert hat, welche der deutschen Zukunft gefährlich und abträglich erscheint, entzieht der Reichstag dem Minister des Auswärtigen Dr. Stresemann das Vertrauen.“ Eine Entschliebung gegen den Sicherheitspakt hat im geschäftsführenden Ausschuß auch der Alldeutsche Verband gefaßt.

Die Lage in China.

Verhärzung der Streikbewegung. (Eigener Funkpruch der „Adeberger Zeitung“.)

London, 6. Juli. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind noch keine Anzeichen für eine baldige Beilegung des Streiks vorhanden, da die chinesische Handelskammer wiederum 500 000 Dollar den Streikenden überwiesen hat. Diese Summen gehen aus dem Auslande für die Streikenden ein. Die ausländischen Geschäftsleute bezeichnen diese Aktion der Handelskammer als einen Versuch, den Streit zu verlängern, der die ausländischen Spinnereien stillsetzt, während die chinesischen Spinnereien in vollem Betriebe wären. Die Municipal-Elektrizitätsverwaltung hat beschlossen, die Kraftstromversorgung den Ausländern abzuschneiden, während die Elektrizitätsversorgung mit Licht nach wie vor aufrecht erhalten bleibt. Der neue amerikanische Gesandte in China, Murray, der am Sonnabend in Schanghai eingetroffen ist, erklärte, er sehe keine Möglichkeit für Amerika, von seiner traditionellen Taktik der offenen Türe und der territorialen Integrität Chinas, die den Schutz von amerikanischem Leben und Eigentum gewährleisten, abzugehen.

Obwohl eine amtliche Mitteilung aus Washington über eine chinesische Konferenz noch nicht vorliegt, hält man in London die gegenwärtige Erörterung über die Winderung der extraterritorialen Rechte der Ausländer für im höchsten Grade gefährlich. Wie der diplomatische Korrespondent des *Daily Telegraph* schreibt, ist man auch in japanischen Regierungskreisen gegen eine derartige Konferenz. Der Korrespondent weist darauf hin, daß es hauptsächlich die amerikanischen Missionare in China seien, die ihre Regierung zu Zugeständnissen gegenüber dem „chinesischen Chauvinismus“ veranlaßt hätten.

Der Konflikt in der sächsischen Sozialdemokratie.

Der Parteivorstand fordert Landtagsauflösung. — Die Bezirksvorstände protestieren gegen den Parteivorstandsbeschluss.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat dieser Tage in einer Sitzung zum sächsischen Parteikonflikt Stellung genommen und ist zu folgender Entscheidung gekommen:

Es ist für die Partei untragbar, daß sie an einer Regierung beteiligt ist, und daß gleichzeitig ihre Organisationen und ihre Presse sowohl gegen diese Regierungsbeteiligung wie gegen die Politik der Regierung in scharfster Opposition stehen.

Als im Jahre 1923 die Gefahr bestand, daß die sächsischen Parteioffiziellen und ihre Vertreter im sächsischen Landtag wie in der sächsischen Regierung ins Schlepptau der kommunistischen Parteipolitik geraten könnten, hat der Parteivorstand nicht gezögert, sofort und energisch einzugreifen und zu verhindern, daß die Partei in die Katastrophe verstrickt würde, die die unfehlbare Folge der kommunistischen Taktik sein mußte.

Durch das Eingreifen des Parteivorstandes wurde die Bildung der Regierung hellisch und die Wiederherstellung der durch den Einmarsch der Reichswehr in Sachsen und die Einsetzung des Reichskommissars gefährdeten demokratisch-parlamentarischen Zustände ermöglicht.

Den Hauptgegenstand der Differenzen bildet nach wie vor die Frage der Auflösung des sächsischen Landtages. Der Parteivorstand ist der Auffassung, daß der gegenwärtige Zustand, wenn kein Ausweg gefunden werden kann, zur Desorganisation der Partei in Sachsen führen muß.

Es ist daher die Pflicht der sächsischen Parteivertreter im Landtage, nunmehr ungehämt die Auflösung des Landtages

Kurze Mitteilungen.

Auf die Schritte hin, die die Reichsregierung unternommen hat, um eine Vollstreckung der gegenüber den deutschen Studenten in Moskau ausgesprochenen Todesurteile zu verhindern, scheint die Sowjetregierung sofort eingelenkt zu haben. Jedenfalls liegen in Berlin bestimmte lautende Nachrichten vor, wonach die Vollstreckung des Urteils unterbleiben wird.

Die schwedische Flotte traf zum Besuche der Kieler Woche am Sonntag morgen in der Kieler Bucht ein. Kurz vor 9 Uhr wurde das aus etwa 25 Einheiten bestehende Geschwader von einem deutschen Kriegsschiff eingeholt. — Ebenso trafen am Sonntag vormittag 8 Uhr 30 Min. die schwedischen Kriegsschiffe zum Besuche der deutschen Flotte in Swinemünde ein.

Aus Paris wird gemeldet, daß im Verlaufe dieser Woche die Regierung der Kammer ihr neues Kreditbegehren für Marokko vorlegen wird. Nach den Blättern gilt jetzt schon als feststehend, daß die Sozialisten diese Kredite ablehnen werden.

Aus London wird gemeldet: Die Ablehnung der Zugeständnisse der Arbeitgeber durch die Vorgarbeiter hat sich die Lage im englischen Kohlenbergbau sehr verschärft.

Die Nachrichten aus Marokko lauten außerordentlich unangenehm. Nach einem Bericht der Radioagentur sind weitere Stämme, die bisher noch auf Seite der Franzosen standen, zu Abdel Krim übergetreten.

Aus aller Welt.

Neue Erdbeben in Japan.

Zwei Städte vom Erdboden vertilgt.

Aus Japan werden zwei neue Erdbeben gemeldet, das eine von 2,30 Uhr und das andere von 4,30 Uhr nachts. Die Erdstöße ereigneten sich in Tottori, im südlichen Teil des japanischen Festlandes. Diese Stadt hat 26 000 Einwohner. Sie liegt im Distrikt des furchtbaren Erdbebens vom 24. Mai, das — wie erinnerlich — Hunderte von Menschen forderte. Die jetzigen Nachrichten besagen, daß zwei Städte vollständig vom Erdboden vertilgt und Hunderte von Häusern zerstört sind. Die Eisenbahnen wurden aufgehoben, aber das Gerücht geht, daß dicht vor Tottori ein ganzer Zug verschüttet wurde. Weitere Einzelheiten fehlen zur Zeit noch.

50 Menschen im Tanzsaal erschlagen.

Etwa hundert Personen nahmen an einer Vorfeier des 4. Juli (amerikanischer Nationalfeiertag) teil, den der Pitman-Club in Boston in seinem Gebäude veranstaltete. Durch den Einsturz einer Seitenwand des fünfstöckigen Hauses, der in der frühen Morgenstunde erfolgte, wurden die Festgäste verschüttet. Man fürchtet, daß 50 Personen umgekommen sind. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die eingestürzte Wand war durch Ausgrabungen einer nebenan gelegenen Baustelle bereits geschwächt, und der Einsturz erfolgte, als das Orchester gerade zum Tanz aufspielte. Infolge des Einsturzes der Wand brachen die drei unbewohnten Oberstockwerke und Teile des zweiten Stockwerks herunter. Der ganze Tanzboden gab nach und stürzte in das Erdgeschoß hinab, wobei er die Mehrzahl der Anwesenden unter den Trümmern begrub.

Eine Stadt verbrannt.

Nach einer Meldung aus Bogota in Kolumbien ist die Stadt Manicaco, die 65 000 Einwohner zählt, durch eine bei einem Farbenhändler ausgebrochene Feuerbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Fünf Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Die Bevölkerung lampiert im Freien.

* **Bluttat einer Zigeunerbande in Hüsten.** Eine schwere Bluttat hat sich in Hüsten zugetragen. Dort waren in einer Wirtschaft Zigeuner und Korbflechter eingekerkert, die miteinander in Streit gerieten. Dabei kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf der an dem Streit völlig unbeteiligte Geschäftsführer Gruben aus

Hüsten einen Kopfschuß erhielt, der kurze Zeit darauf den Tod herbeiführte. Der Schirmflücker Klein erhielt einen Bauch- und Armschuß. Zwei Zigeuner wurden lebensgefährlich verletzt. Ebenso wurde ein Zigeunerweib durch einen Schuß erheblich verletzt. Nach der Schießerei ergriffen die Zigeuner die Flucht. Sie konnten aber von der Polizei gestellt und dingfest gemacht werden. Der Haupttäter, der den Geschäftsführer Gruben erschossen hat, ist ein Zigeuner namens Wagner, der schon seit längerer Zeit wegen der Erziehung eines Landjägers standrechtlich verfolgt wird.

* **Diebe in der Peterskirche.** In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe durch ein Loch, das sie durch das Gewölbe gebrochen hatten, in den zweiten Raum der Schatzkammer der Peterskirche zu Rom ein und raubten zahlreiche Wertgegenstände.

* **Uberschwemmung in Warschau.** Eine plötzlich eingetretene Überschwemmungsgefahr verursacht große Panik. Um vier Uhr nachmittags war die Weichsel bereits um 4,50 Meter gestiegen. Mehrere Personen sind bereits ertrunken. In Warschau hat man heute zum ersten Male verschiedene fortgeschwemmte Inventarien von heimgekehrten Bewohnern anderer Ortschaften beobachtet. Heute abend um acht Uhr drang das Wasser auch schon in die Straßen der Stadt. Die Panik ist unbeschreiblich. In der Vorstadt Prawda erwartet man heute nacht eine große Katastrophe. Die Bevölkerung hat sich in Sicherheit gebracht.

* **Amundsens Heimfahrt.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Horten, daß Amundsens Schiff gestern abend im Oslo-Fjord eingelaufen ist.



Eine Erinnerung an Henriette Davidis. Der Kochherd als Denkmal.

Das Haus der Verfasserin eines berühmten Kochbuches, das dem Bahnbau der Linie Witten-Schwelm weichen mußte, enthielt unter anderen den Kochherd, an dem Henriette Davidis als Kochkünstlerin ihre Rezepte versuchte und ausprobierte. Um die in den weitesten Kreisen bekannte Kochkünstlerin zu ehren, baute man nun den Herd in eine der Seitenmauern ein, die den Eingang zu einer Bahnunterführung bilden, (wie unser Bild zeigt.)

Eisenbahnunfälle.

Wenn jemand eine Reise tut, so wünscht er schnell und angenehm, vor allem aber sicher zu reisen. Die deutschen Bahnen sind von jeher, was die Sicherheit anlangt, an der Spitze marschiert. Im Durchschnitt kam in Deutschland vor dem Kriege erst auf 125 Millionen Reisende ein tödlicher Unfall bei Zugunfällen, Entgleisungen, Zusammenstößen usw.

In der Öffentlichkeit werden gewöhnlich nur die großen Eisenbahnunfälle beachtet. Die meisten Todesopfer fordern aber gerade die kleinen persönlichen Unfälle, bei denen nur einzelne Reisende durch eigene Unvorsichtigkeit verunglücken. In den letzten Jahren sind auf der Deutschen Reichsbahn zehn- bis fünfzehnmal mehr Personen durch eigene Unvorsichtigkeit tödlich verunglückt als bei Zugunfällen. Die Ursachen der persönlichen Unfälle sind bekannt, werden aber im Gedränge des Alltags zu wenig gewürdigt: Auf- und Abpringen, während der

Zug in Bewegung ist, Absturz aus dem fahrenden Zuge, unvorsichtiges Ueberkreuzen von Gleisen, zu nahes Herantreten an den Zug. Es handelt sich dabei sogar um besonders gefährliche Handlungen, denn die Zahl der tödlichen Unfälle im Vergleich zu den Verletzungen ist erschreckend groß. Im Jahre 1924 sind auf der Deutschen Reichsbahn bei Zugunfällen 37 Reisende getötet worden; durch eigene Unvorsichtigkeit kamen aber nicht weniger als 357 Reisende und Bahnstrenge um!

Hier ist also der Punkt, wo jeder, der mit der Bahn in Verbindung kommt, auf seine Sicherheit selbst bedacht sein muß. Es gibt eine Reihe von Vorschriften, die das Verhalten der Reisenden regeln sollen. Diese Vorschriften, die eigentlich Ratsschläge und Mahnungen sind, sollte jeder zum eigenen Wohle sorgfältig beachten. Die Reichsbahndirektion Dresden hat diese Ratsschläge in der Form eines bildgeschmückten Merkblattes zusammengestellt, das in diesen Tagen auf Bahnhöfen und in Wagen angeschlagen wird. Wir empfehlen unseren Lesern, dieses Merkblatt zu beachten. Helft Unfälle verhüten!

Vermischtes.

— Wenn man sich ins Bodhorn jagen läßt... Nach Gesetz und Herkommen sollte der Mann derjenige sein, der sich sein Leben nach eigenem Ermessen einrichtet und sich nicht bei wichtigen Entscheidungen von einer Frau, die seinem Herzen nahesteht auf eine falsche Bahn drängen läßt. Leider beweist die Praxis oft das Gegenteil. Es passiert sogar, wenn auch selten, der Fall, daß sich ein Mann von einer Frau zu einer zweiten Ehe zwingen läßt, obgleich seine erste Ehe noch besteht. Jüngst hatte sich ein Prager Gericht mit einem solchen Ereignis zu befassen. Vor ihm stand ein Mann unter der Anklage der Doppelhehe. Weinerlichen Tones gab er an, daß seine zweite Frau ihm gedroht habe, sich ins Wasser zu werfen, wenn er sie nicht heirate. Aus Furcht, sie könne die Drohung wahr machen, habe er dann den verhängnisvollen Schritt getan, obgleich seine erste Ehe noch gar nicht geschieden gewesen sei. Das Gericht erkannte merkwürdigerweise diese Zwangslage an und kam zur Freisprechung. Jedoch wurde das Urteil von der höheren Instanz verworfen, so daß sich der tapfere Vertreter des emännlichen Geschlechts noch einmal und diesmal mit weniger Erfolg gerichtlich zu verantworten haben wird.

— Ein Billard-Wunderkind. Einelfähriger Junge, Billi James, hat unter den englischen Billardspielern durch seine erstaunlichen Leistungen Aufsehen erregt. Er spielt seit seinem 3. Jahr Billard und machte einmal ein Spiel von 97 Bällen hintereinander. Da er nur 1,32 Meter groß ist, so kann er gerade über den Billardtisch sehen, an dem er spielt, und er macht seine Stöße, indem er das Queue mit der Schulter hält. Da er bereits große Preise gewonnen hat, so hat man seine Hände und Augen mit einer Summe von 200 000 Mark versichert.

Steuerterminkalender

6. Juli 1925. (Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 21. bis 30. Juni 1925 bzw. im Monat Juni 1925 einbehaltenen Lohnabzuges und Ueberendung einer Bescheinigung über die Gesamtsumme der im Monat Juni 1925 einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuerbeträge.

10. Juli 1925. (Schonfrist bis 17. Juli 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, für den Monat Juni 1925, für alle übrigen Steuerpflichtigen für das zweite Vierteljahr 1925.

10. Juli 1925. (Schonfrist bis 17. Juli 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für alle Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, für den Monat Juni 1925, für alle übrigen Steuerpflichtigen für das zweite Vierteljahr 1925.

10. Juli 1925. (Schonfrist bis 17. Juli 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für alle Gewerbetreibenden, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet waren, für die Monate Mai und Juni 1925, für alle übrigen Gewerbetreibenden für das zweite Vierteljahr 1925.

10. Juli 1925. (Schonfrist bis 17. Juli 1925.) Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für die Festbetrodeten, die im abgelaufenen Kalendervierteljahr mehr als 2000 Mark veranlagt haben, ferner die freien Berufe und sonstigen Einnahmen (Miete, Pacht usw.) für das zweite Vierteljahr 1925.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergenez.

14) (Nachdruck verboten.)

Einmal, da sie bei dem Brodenschmied stand und in das brausende Feuer schaute, seufzte sie und sprach: „Ich sehe nur Tannen und Felsen und bin glücklich darin, weil kein Feuer meine Seele durchglüht. Aber ich möchte wohl einmal von deinem Feuer aus weit hinausschauen zum freien Brodsberg.“

Von dem Tage an schlug er von morgens bis abends gewaltige Fichten an der Bergwand aufwärts, jenseits des Flusses, daß sie stürzten wie Niesen der Urwelt. Und als er viele Tage an diesem Werke seine Eisenkraft erprobt hatte, war eine breite Waldschiefe entstanden den Berg hinauf, und jenseits, in einsamer, ferner Höhe, stand sichtbar und frei im Abendsonnenbrand der Broden.

Rum stand sie oft in der Tür der Schmiede mit ihrem Anäblein auf dem Arm und lächelte es und schaute mit glänzenden Augen zur schimmernden blauen Höhe hinauf. Und eines Tages wandte sie sich zu ihm, als er den stöhnenden Blasebalg mit starker Faust in Bewegung setzte, daß das Feuer mit tiefem Brausen aus den Kohlen jängete, und sprach: „Mein Silberhimmel hat wohl das Reinen ganz verlernt. Hörst du ihn scharren und schnauben? Ich glaube, daß er verlangt, über Berg und Tal zu säumen.“

„Ich schmiede ihm vier Hufeisen,“ antwortete er. „Da mit mag er um den Erdkreis reiten, bis es ihn wieder zur stillen Brodenschmiede treibt.“

Und begab sich sogleich an das Werk. Am andern Morgen aber führte sie das königliche Tier am Halfter vor das Schmiededor. Als es die grüne Waldfreiheit witterte, wieherte es feurig in das tiefe Tal, schlug mit den klingenden Hufeisen den Felsen und bäumte sich in schraubender Sturmtakt.

Sie aber kopfte ihn schmeichelnd und sprach mit ihr: „Und als er frönm und aborsam mit dem Kopfe nicht

und in die Stange biß, da ergriff sie ein brennendes, wildes Verlangen.

Mit einem lächnen Sprunge flog sie in den Sattel. Raum daß der silberweiße Renner die leichte königliche Last verspürte, stieg er steil auf in die Höhe und streckte sich hoch und flog leicht und schnell wie eine Schneewolke im Sturm den Weg hinüber, über den Balkensteg und das donnernde Waldwasser im Felsenbett und hinein in den stillen, hohen, feierlichen Fichtenwald.

„Gertrude!“
Dröhnend klang des Schmiedes Stimme ihr nach und weckte Echo über Echo an den beiden Waldwänden.

„Gertrude — Gertrude!“ scholl es herüber und hinüber, taunte befrüht und immer verfechter, und starr erschrocken im dunklen, schweigenden Forst.

Weit, weit oben glitt über grauem Fels an schwarzlich grüner Lehne eine leichte Reitergestalt vorüber, steil auf zum fernen, ragenden Brodengipfel, erschien wie eine ferne Traume Gestalt von Walhalla und verschwand im ewigen Geheimnis der Brodenwälder.

Da sprach der Schmied in tiefem, zornigem Schmerz: „War das Schmiedefeu der Zauber, der dich band, so soll ich sehen, daß es dich aus den Wolken wieder herabholt an meinen schwarzen, heimlichen Herd.“

So nahm er Holzlohen aus seinem Schuppen, sobiel er nur zu tragen vermochte, zwei gewaltige Säcke, und füllte das glühende Feuer von seinem Schmiedeherd in einen tragbaren Kof.

Das Anäblein lächelte und herzte er: „Und ritt sie über die Wolken zu Botan hinauf, sie müßte doch allerwichtigster unten bei uns bleiben aus unserer grünen Erde, in unserer schallenden Schmiedehammerliebe, in unserer heimlichen Abendsehnsucht nach ihrem goldenen Haar.“

Dieß das Anäblein bei der steinsten Aufnahme und fleg die schauerwollenen Brodenwälder hinauf und wurde nicht mehr gesehen.

Seit jener Zeit brennt allabendlich, wenn die Sonne untergeht, fern oben auf der Geisterhöhe des Brodens ein wildes herrliches Schmiedefeu, als wenn die

Sonne es entzündet hätte. Es leuchtet über die rotglühenden Berge und die blauschwarzen Täler weit und immer weiter hinaus in das Land, in die goldene Ebene, bis an den blühenden Strom und das blaumdämmernde ferne Meer. Es atmet im dumpfen Brausen des Sturmwindes gleich dem heißen Atem einer Menschenbrust. Es lodert wie in ungeheuren Flammen sich verzehrendes Harz. Es ist das Feuer der Sehnsucht. Das glüht durch alle Länder und glüht durch alle Zeiten, durch hundert und tausend Jahre. Immer, wenn der Abend sinkt, vergeht es in Trauer. Wenn die Nacht sich zu den Sternen erhebt, klagt und seufzt es unsichtbar im unendlichen Räumen der Bergwinde. Wenn aus dem neuen Tage wieder der Abend flammt, schickt es sein Sonnenfeuer bis zum letzten lodernen Glanz von neuem in die Ferne, rufend nach dem Glück, das einst auf Erden war und lieblich am Feuer saß und auf des Schmiedes Götterbüfen für immer gen Walhalla flog.

Tief unten aber im Tannengeheimnis barrt des Brodenschmiedes und der Königs Tochter blutjunger Erde am erkalteten Herd, daß der Tag komme, an dem er mit eigenen starken Händen das Schmiedefeu entzündet zum klingenden Sommerliede seiner Zukunft.

Wolfram Brodenschmied schweig und schaute mit heißem, gespanntem Blick ins Unsichtbare, als sehe er noch immer in glühender Abendsonne das Sonnenfeuer auf dem dämmernden Gipfel des Brodens.

Doktor Schüge hielt den Kopf in die Hand gestützt und blickte mit einem stillen Lächeln im eisenscharbenen Bart auf seinen jungen Gast. Dann erhob er sich schweigend. Und als Wolfram, aus seinem Traum erwachend, bescheiden aufstand, legte ihm der große hagere Mann die Hand auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)



